

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. ret ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg. Druckungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 73.

38. Jahrgang.

Freitag den 18. Mai 1877.

Waiblingen.

Gemeinde-Stat & Stiftungs-Stat

sind vorrätbig zu haben in der

C. F. Buck'schen Buchdruckerei.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Sand-Lieferung.



Der Bedarf von 1500 Rbm. Locomotiv-Sand soll im Submissionsweg zur Lieferung vergeben werden. Tüchtige dem Bauamt bekannte Lieferanten wollen ihre Offerte schriftlich versiegelt und portofrei bis

Samstag den 26. Mai d. J.

hier abgeben, worauf der Zuschlag innerhalb 14 Tagen erfolgen wird. Während dieser Zeit bleiben die Offerenten an ihre Offerte gebunden. Der Lieferungsstermin ist auf Anfang September d. J. festgesetzt. Den Offerten sind Sandmuster in Schachteln beizugeben. Weitere Lieferungsbedingungen sind beim Bahnmeister in Gmünd einzusehen.

Schorndorf, 16. Mai 1877.

**Kgl. Betr.-Bauamt.
Wundt.**

Wittenfeld, Gerichtsbezirks Waiblingen. Liegenschafts-Verkauf.



In der Santsache des Georg Jakob Chemann Bürgers und Bauers in Wittenfeld, kommt die vorhandene Liegenschaft nach den Bestimmungen des Exekutionsgesetzes am **Montag den 28. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr** auf dem Rathhaus in Wittenfeld im öffentlichen Aufstreich zum

Verkauf und zwar:

Gebäude:

- | | | | |
|----|-----------|------------|---|
| 1) | Nro. 104. | 1 Ar 2 M. | Eine einstöck. Behausung mit 1 kleinen Scheuer in der Armengasse, |
| | | 1 Ar 57 M. | Hofraum, |
| | | 2 Ar 59 M. | |
| | | | B.-B.-A. 1040 Mk |

Gärten und Ländel:

- | | | | |
|----|---------------|-------------|--|
| 2) | P.-Nro. 135. | 37 M. | = 4,5 Rth. Gemüsegarten beim Haus, Anschlag von Zfr. 1 und 2 . . . 1880 Mk |
| 3) | P.-Nro. 2422. | 4 Ar 14 M. | = 1/8 Mg. 2,5 Rth. Grasgarten zu Benzhöfen, Anschlag 120 Mk |
| 4) | P.-Nro. 6257 | 8 Ar 45 M., | |
| | 2. | 12 M. Weg, | |
| | | 8 Ar 57 M. | ob dem Reischenhölzle, Anschlag 170 Mk |
| 5) | P.-Nro. 6112. | 19 Ar 69 M. | = 1/8 Mg. 47,9 Rth. im Heimen-graben, Anschlag 428 Mk |
| 6) | P.-Nro. 6258. | 8 Ar 25 M., | |
| | " 6259. | 8 Ar 41 M., | |
| | | 16 Ar 66 M. | im Reischenhölzle, Anschlag 274 Mk |

Hecker Belg Winnenden:

- | | | | |
|----|---------------|-------------|--|
| 7) | P.-Nro. 4524. | 3 Ar 97 M. | Acker, |
| | " bis 4526. | 1 Ar 45 M. | Wiese, |
| | | 5 Ar 42 M. | = (1/8 Mg. 1,8 Rth.) in der Kieng, Anschlag 130 Mk |
| 8) | P.-Nro. 5282. | 26 Ar 90 M. | = (1/8 Mg. 39,8 Rth.) am Winnen-der Weg, Anschlag 900 Mk |

Waiblingen.

Feuerwehr!

Am Pfingstmontag Morgens präzis 6 Uhr hat die Spritzenmannschaft und die I. II. III. IV. V. Abtheilung Pumpmannschaft zur Spritzenprobe vor dem Magazin anzutreten.

Das Commando.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Truttbühner-Eier.

Von meinen schönen schwarzen Truttbühnern kann ich noch eine Brut mit ca. 12 Eier abgeben.

Adriou & Post.

"Ich nehme die am 6. April d. Js. gegen Herrn David M ö h n g e r hier gebrauchten beleidigenden Ausdrücke als grundlos zurück und bitte ihn um Verzeihung.

Waiblingen, 12. Mai 1877.

Kleinheppach,
Jacob Trostel, Weingärtner.

Waiblingen.

2000 Mk.



hat gegen doppelte Versicherung auszuleihen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Der Unterzeichnete hat ein

Tokarr-Wägele

und ein

Jagdwägele

(complet fertig) zu verkaufen.

Wagner Burkhardt.

Necker Belg Kappel:

- 9) P.-Nro. 1767. 10 Nr 70 M. Acker,
1 Nr 23 M. Debe,
11 Nr 93 M. im Bruckenstaig,
Anschlag 220 *Ma*
- 10) P.-Nro. 2006 8 Nr 31 M. = $\frac{2}{8}$ Mg. 5,2 Rth. in Krautäckern,
Anschlag 257 *Ma*
- 11) P.-Nro. 3291. 8 Nr — M. = $\frac{2}{8}$ Mg. 1,5 Rth. beim Espach,
Anschlag 180 *Ma*
- 12) P.-Nro. 979 9 Nr 76 M. = $\frac{2}{8}$ Mg. 22,9 Rth. im Trintfeld,
Anschlag 248 *Ma*

Weinberg:

- 13) P.-Nro. 1974. ($\frac{2}{8}$ Mg. 6,3 Rth.) = 8 Nr 40 M. willkührl. geb.
Baumacker im Mühlweinberg,
Anschlag 260 *Ma*

Wiesen:

- 14) P.-Nro. 569. (— Mg. 46,8 Rth.) = 3 Nr 84 M. in Hageneichen,
Anschlag 85 *Ma*
- 15) P.-Nro. 546. 5 Nr 88 M. = ($\frac{1}{8}$ Mg. 23,7 Rth.) allda,
Anschlag 196 *Ma*
- 16) P.-Nro. 4615 14 Nr 1 M. = $\frac{3}{8}$ Mg. 26,7 Rth. Acker im Wald-
mannsgrund,
Anschlag 377 *Ma*
- 17) P.-Nro. 4478. 6 Nr = $\frac{1}{8}$ Mg. 25,1 Rth. in der Kieng,
Anschlag 114 *Ma*

Markung Neckarrens:

- 18) $\frac{4}{8}$ Mg. 12 Rth. = 8 Nr 29 M. Weinberg in der
Ligelhalben,
Anschlag 170 *Ma*

Markung Hochberg:

- 19) 16 Nr 72 M. Acker im Schaftrieb,
Anschlag 514 *Ma*

Zu diesem Verkaufe werden die Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß sich unbekannte Steigerer über ihre Zahlungsfähigkeit durch amtliche Vermögenszeugnisse auszuweisen hätten.

Waiblingen, den 4. Mai 1877.

K. Gerichtsnotar'at.
L u f.

Hegnach,

Gerichtsbezirks Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.

Zu der Santsache des Johann Georg D o b l e r, Gypfers in Hegnach, kommt die vorhandene in den Nummern 54 und 58 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft am

Mittwoch den 30. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

in Folge eines Nachgebots zum zweiten und letztenmale auf dem Rathhause in Hegnach im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Kaufsliebhaber, unbekannte mit amtlichen Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Waiblingen, den 12. Mai 1877.

K. Gerichts-Notariat.
L u f.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 15. Mai. Seit einigen Tagen kommen neue Goldmünzen in Umlauf; es sind 5-Mk.-Stücke. An Größe kommen sie dem 5-Pfg.-Stücke nahezu gleich. An Dicke erreichen sie das 20-Pfg.-Stück. Die eine Seite der Goldmünze zeigt das Bildniß Sr. Maj. des Königs Karl von Württemberg, die andere das Wapen des Deutschen Reiches. Die Krone ragt ein Weniges zwischen die beiden Worte der Umschrift: „Deutsches Reich“ hinein. Unter dem Adler ist der Werth der Münze mit 5 Mark angegeben. — Der heute zusammentretende Landtag kann sich an eine ziemlich reichgedeckte Tafel setzen. Der Finanzetat ist fast gänzlich durchgearbeitet; was etwa noch fehlt, kann von der Finanzkommission in kürzester Zeit nachgeholt werden. Das Gesetz, betr. die Erweiterung des Telegraphennetzes, wird keinerlei Beanstandung erfahren; die neue Regulirung der Gehalte der Revierförster, ihrer Zehrungsaversen, wie die Diäten übersetzt werden, wohl ebensowenig; auch der am Samstag ausgegebene Gesetzentwurf, betr. die Exigenz für Revision der Pensionsnormen der evang. Geistlichen, sowie die Begründung der Exigenz für Einführung von Klassen bei den Pensionen der Hinterbliebenen von evangel. Geistlichen werden keine wesentliche Beanstandung finden. Um so hitziger aber dürfte sich der Kampf um die Steuerfrage drehen; da dürfte es lebhaftere Scenen geben. (N. Z.)

Saustatt, 15. Mai. Gestern wurde hier ein seltenes aber schönes Familienfest gefeiert. Herr Plantageninspektor G. Groß und seine Ehefrau, eine geborene Seitz von hier, begingen die Feier

Literarisches.

Mit dem 1. Juni tritt in Eckenloben in der bayer. Rheinpfalz unter dem Titel

„L'Interprète“

ein neues, wöchentlich ein Mal erscheinendes Blatt in französischer Sprache in's Leben, welches sich zur Aufgabe setzt, die Tagesliteratur und Zeitungslectüre dem Studium der französischen Sprache dienstbar zu machen, und dessen besondere Einrichtung daher für diejenigen unserer Leser, welche sich mit Erlernung des Französischen beschäftigen, oder zur fortgesetzten Uebung eine entsprechende Lectüre suchen, nicht ohne Interesse sein dürfte. Auf Grund dieser besonderen Einrichtung wird nämlich bei dem neuen Blatte nur die Kenntniß der Hauptrethelle (regelmäßigen und unregelmäßigen Zeitwörter etc.), sowie des in den elementaren Uebungs- und Uebersetzungsbüchern vorkommenden Wortvorrathes vortausgesetzt, während alle weniger gebräuchlichen Wörter sich in einem, auf der vierten Seite jeder Nummer beigedruckten alphabetischen Wortverzeichnis erklärt finden, und trägt daher der „Interprète“ als wirklicher Dolmetscher, seinem Titel entsprechend, den Schlüssel des Verständnisses gewissermaßen in jedem Exemplare bei sich. Vor Allem sind jedoch in dieser Beziehung die am Fuße jeden Blattes angebrachten erläuternden Anmerkungen hervorzuheben, in welchem die das Verständniß am meisten erschwerenden Redensarten und Gallicismen ihre Erklärung finden, so daß der „Interprète“ eigentlich von Jedem, der nur die ersten Hauptelemente der Sprache inne hat, gelesen werden kann.

Das neue Blatt bezweckt hierdurch, die Vortheile eines praktischen Unterrichtshilfsmittels mit den Annehmlichkeiten einer frischen, lebensvollen und manigfaltigen Journallectüre zu verbinden, welche, neben dem Neuesten aus dem Bereiche der Politik, unterhaltende und belehrende Aufsätze belletristischen, populärwissenschaftlichen und vermischten Inhaltes, interessante Novellen und Gerichtsverhandlungen etc. bieten wird, und dürfte das Blatt daher bei dem ausgedehnten Umfange, in welchem die französische Sprache bei uns überall kultivirt wird, um so eher Eingang finden, als ein derartiges Hilfsmittel bis jetzt nicht existirte, und außerdem der niedrige Abonnementspreis (1 *Ma* 50 *S* per Quartal) einem Jedem die Benützung desselben gestattet.

ihrer goldenen Hochzeit. Am Morgen schon kamen die 7 Kinder des Jubelpaares, 5 Töchter und 2 Söhne, welche sämmtlich hier verheirathet sind, mit 24 Enkeln und brachten ihre Glückwünsche dar. Nachmittags um 3 Uhr geleitete die ganze Familie und viele Hundert Gemeindeangehörige die Jubilare nach der Stadtkirche. Nach der kirchlichen Feier fand bei einem Tochtermann des Jubelpaares, Herrn Restaurateur Wagner ein Festmahl statt. Der Weingärtner- und Güterbesitzerverein, dessen Vorstand Groß ist, erfreute diesen durch Ueberreichung eines prachtvollen goldenen Pokals und die Stadt ehrte ihren Mitbürger, der zu wiederholten Malen in den Bürgerausschuß und Gemeinderath gewählt worden war, durch ein Geschenk, bestehend in sechs silbernen Töffeln. Herr Groß zählt nunmehr 74, dessen Ehefrau 73 Jahre, Beide sind noch rüstig und erfreuen sich einer guten Gesundheit. Mögen sie noch einen recht langen freudvollen Lebensabend genießen. (C. Z.)

Ludwigsburg, 10. Mai. Gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr entfloh aus dem hiesigen K. Zuchthause ein Sträfling mittelst Ausgehens einer Gartenthüre. Wie das „D. V.“ hört, ist es ein reicher Bauer aus dem Oberland und ließ in letzter Zeit sein Gut verkaufen. Auch soll er sich öfters erkundigt haben, ob Amerika flüchtige Verbrecher ausliefere. Seine Flucht wird in Zusammenhang gebracht mit dem vor einigen Tagen erfolgten Besuche seines Bruders, der ihm wohl die nöthigen Geldmittel und Kleidungsstücke gebracht haben mag. Der Flüchtling wurde bis nach Kornwestheim verfolgt, wo sich indeß seine Spur verlor, und so konnte er bis jetzt noch nicht eingebracht werden.

Seidenheim, 14. Mai. In Gerstetten wurde am Himmel-Fahrtsfest die älteste Person der Gemeinde, Wittwe Schlumberger, beerdigt. Dieselbe erreichte ein Alter von über 91 Jahren und hat im Ganzen 37 Enkel und 91 Urenkel erlebt. Seit 24 Jahren war sie blind, im Uebrigen aber erfreute sie sich bis an ihr Ende ununterbrochener Gesundheit.

Seidenheim, 15. Mai. Am vergangenen Sonntag Nachmittag zog über unsere Stadt ein schweres Gemitter hin, welches sich mit einem bedeutenden Hagel entlud, der zwar keinen großen Schaden anrichtete, da die Körner ziemlich klein waren; dagegen wurde die Markung Nattheim, 1 1/2 Stunden von hier, sehr stark beschädigt, indem die dort gefallenen Hagelstücke fast die Größe von Hühnereiern hatten, so daß das ganze Feld da mit Eis förmlich bedeckt war.

Rottweil, 14. Mai. Am 19. Februar d. J. Mittags wurde in der Brauerei des Aug. Weidenbach zu Baiersbronn heißes Bier aus der Maischbütte in den sogenannten Grand, d. h. eine vor jener befindliche eingefasste Vertiefung im Boden abgelassen und war dieselbe fast angefüllt, als der in einem Nebengeläß beschäftigte Bräuknecht ein Schreien hörte, hinzeilte und den 3 Jahre alten Knaben seines Dienstherrn in dem Grand fand. Er nahm das Kind, das ganz durchnäßt und verbrüht war, heraus, trug es in's nebenbefindliche Wohnhaus zu seiner Mutter, — allein trotz angewandter Pflege starb es noch am gleichen Tage. Der unglückliche Knabe war, wohl um sich aus dem Grand Bier zu schöpfen, in die Brauerei, in der gerade Niemand sich befand, hereingekommen und in den Behälter gestürzt. Da eine Fahrlässigkeit des Waiers, der jedoch an dem Tage des Unglücks nicht daheim war, vorzuliegen schien, so wurde gegen ihn Anklage erhoben, derselbe jedoch von der hiesigen Strafkammer freigesprochen.

Oesterreich.

Wien, 16. Mai. Die zu Verhandlungen über den Handelsvertrag hierher entsendeten deutschen Kommissäre begeben sich nach Berlin, um Bericht zu erstatten. Die Unterbrechung der Verhandlungen dauert voraussichtlich kurz. Nach ihrer Wiederaufnahme ist ein regelmäßiger Fortgang gesichert und ein baldiger befriedigender Abschluß in Aussicht.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Auf der französischen Panzerfregatte *Revanche*, die mit dem französischen Geschwader aus Villafrauca auslief, erfolgte eine Kesselexplosion. Zwei Tödtet und 60 Verwundete.

Rumänien.

Bukarest, 15. Mai. Die Kammer hat die Gesekentwürfe, wodurch der Regierung zur Deckung der durch Requisitionen veranlaßten Ausgaben, ferner zur Regelung der Stellung der Offiziere, insbesondere zur Bestreitung der Hälfte der Equipirungsgelöhnen für die Offiziere Credite im Gesamtbetrage von 247,000 Fr. bewilligt werden, angenommen.

Bukarest, 16. Mai. Der Besuch des Großfürsten Nikolaus hier ist ein Höflichkeitsakt, womit der Zweck verbunden ist, eine definitive Vereinbarung über die Operationen der vom Fürsten Karl befehligten rumänischen Armee herbeizuführen.

Rußland.

Petersburg, 15. Mai. Einem Telegramm des Oberkommandirenden aus Tiflis zufolge erschien ein türkisches Geschwader vor Gerbanly, beschloß diesen Platz und landete, wie verlautet, 1000 ehemals ausgewanderte Tscherkesen. — Am 14. ds. lagen 6 türkische Panzerschiffe vor Suchum-Kale.

Petersburg, 15. Mai. Großfürst Nikolaus telegraphirt, daß er gestern in Plojescht angekommen und von den städtischen Behörden, dem Klerus und der Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden sei. Auf dem Bahnhofe, wo eine bulgarische Ehrenwache aufgestellt gewesen, sei er vom Fürsten Karl begrüßt worden und werde er den Besuch heute in Bukarest erwidern. Zwischen den Türken und Rumänen ist ein neuer Zusammenstoß nicht vorgekommen. Das Artilleriefeuer von Olenitza wird fortgesetzt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut.

Petersburg, 16. Mai. Die „Agence Russe“ weist darauf hin, daß die Blokade des Pontus nicht als effektiv anzusehen sei, da der Dampfer „Constantin“ ungehindert aus dem Hafen von Odessa nach Poti ausgelaufen sei. Die amerikanischen Offiziere in egyptischen Diensten verweigerten den Waffendienst gegen Rußland.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Mai, Morgens. In der Dobrudzha, wohin ein russisches Korps, bestehend aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie, nach Ueberschreitung der Donau bei Botbachi eingebrungen ist, ist es zum Kampfe gekommen.

Bara, 15. Mai. Die Insurgenten verbrannten am 13. Mai die große Kaserne in Orab, ferner zwei Blockhäuser, zwei Magazine und das Zollamt in Zubci, während die türkischen Soldaten

flüchteten und einen bedeutenden Vorrath an Munition und Proviant zurücließen.

— Ueber das Treffen bei Batum wird dem Daily Telegraph von seinem dortigen Spezialkorrespondenten (also aus türkischer Quelle) telegraphirt: Die Russen rückten heute (11. Mai) 5 Uhr Morgens mit Feldgeschützen gegen die Batum landwärts schützenden Befestigungen vor, welche mit Baschi-Bozuzs in Schützengräben besetzt waren. Das Feuer der letzteren mächte die anstürmenden russischen Kolonnen nieder, ohne daß sie selbst ihrer geschützten Stellung wegen viel gelitten hätten. Die Bergwälder benützend, machte eine türkische Abtheilung Reiter und Fußvolk einen Plankengriff auf die wiederholt anstürmenden Russen und trieb dieselben unter großem Gemehel völlig in die Flucht. Gegen Mittag gaben sie ihre verzweifelten Angriffversuche auf. Das ganze Gefecht war indeß nicht vor Nachtanbruch zu Ende. Mehrere russische Geschütze wurden genommen. Die Türken verloren nicht ein einziges. Die türkischen Truppen bestanden ausschließlich aus Baschi-Bozuzs unter Hassan Tahsin Pascha; wären sie besser durch Artillerie unterstützt gewesen, so hätten sie die Russen vollständig vernichten können. Große Vegetation herrscht hier.

— Zwischen Ruzschuk und Dschurdschewo liegen in der Donau die zwei Inseln Ciuroj und Molan. Letztere benützten die Türken, um einen Uebergangsversuch zu machen, der offenbar mißlang. Auch hier, wie bei Galaz und Braila, scheinen die Türken um eine Woche zu spät gekommen zu sein, denn Dschurdschewo ist bereits von den Russen besetzt, das Ufer mit Batterien geschützt.

— Das am 11. d. durch einen russischen Schuß in die Luft gesprengte türkische Panzerschiff „Lutfi-Djelil“, daselbe, welches bei der Ankunft des russischen Oberkommandanten Großfürsten Nikolaus in Braila am 5. Mai Projektile in den weit landeinwärts gelegenen Bahnhof geschleudert hatte, war ein Dreimaster, führte fünf Geschütze großen Kalibers und hatte eine Equipage von zweihundert Mann. Wie das „N. W. Z.“ berichtet, ergriffen, als die Explosion vorüber war, die übrigen türkischen Schiffe die Flucht, ohne auch nur ein Boot auszusetzen um den Versuch zu machen, einige unter den Schiffsrümmern schwimmende Matrosen von der Equipage des „Lutfi-Djelil“ zu retten. Der russische, in Braila kommandirende General Saloff entsendete sogleich drei Dampfbarkassen an den durch die Schiffsrümmern bezeichneten Ort der Katastrophe, doch konnte nur ein einziger, dazu schwer ver wundeter Mann gerettet werden. Die Mannschaft der Dampfbarkassen näherte sich während der Durchsuchung des Stromes nach Rettungsbedürftigen dem aus dem Wasser noch emporragenden Mast des versunkenen Schiffes und holte von demselben die riesige rothe Flagge herab, die in die Batterie No. 1, in der ein junger Lieutenant das Geschütz gerichtet hatte, eingebracht wurde.

Verschiedenes.

(Eine eigenthümliche Wette) wurde nach der D. Bds.-Z. neulich an einem Abend in einem Restaurationslokale ausgeführt. „Man ist nicht im Stande, selbst in einer Entfernung von nur drei Schritten mit einem rohen Ei eine gewöhnliche Fensterscheibe zu zertrümmern.“ Diese Behauptung wurde von einem Gaste aufgestellt, aber Niemand wollte es glauben; alle Uebrigen widersprachen dem, da man allgemein annahm, daß durch einen kräftigen Wurf die Scheibe zerbrechen müsse. Die Wette um 1/2 Bier ging verloren. Die Stimmung wurde heiterer, neue Gäste kamen hinzu und mit ihnen neue Ungläubige. Man wettete wieder und immer wieder, bis schließlich über ein Schock Eier an einer Scheibe zertrümmert waren. Das Gelbe und Weiße der Eier floß gerade nicht sehr appetitlich das Fenster herab, mundete aber den anwesenden Hunden dennoch vortrefflich.

Eine Magen-Operation, die fast an den Mann mit der verschluckten Gabel erinnert, ist in dem Posen'schen Städtchen Fordon vorgenommen worden. Seit ungefähr 15 Jahren litt der dortige Kaufmann und Rentier J. D. an einer Magenverengung und gebrauchte auf ärztliche Verordnung die Magenpumpe. Durch Unvorsichtigkeit verschluckte er am 1. d. M. ein Stück des 30 Centimeter langen Drahts, welcher mit einem Schwamm und Pinsel versehen war und mit dem er die Speiseröhre mehrmals am Tage reinigte. Der herbeigerufene Arzt empfahl als einziges Mittel zur Rettung des Kranken eine an demselben vorzunehmende Operation, welche auch stattfand. Zunächst wurde die Speiseröhre des Patienten oberhalb geöffnet. Da sich aber herausstellte, daß es unmöglich war, den verschluckten im Magen sitzenden Draht herauszubekommen, so beschloßen die beiden Aerzte, einen Schnitt am Magen zu machen und von dort den Draht herauszuholen. Diese gefährliche Operation ist glücklich gelungen. Dem Kranken werden jetzt die Speisen mittelst einer Spritze direkt in den Magen zugeführt. Er befindet sich den Umständen nach wohl, und es ist Hoffnung vorhanden, daß er am Leben erhalten bleibt.

Glaube und vertrau.

Historische Novelle aus dem Volke

von

Th. Drobisch.

(Schluß.)

Beim Anblicke dieser Mordinstrumente ergriff den Pfarrer Theffel ein heimliches Grauen, das in ein Haarsträuben überging, als jener wüste Mensch noch einen verdorrten Menschenfinger hervorbrachte, an dem ein kostbarer Ring steckte. Er zog denselben ab und warf den Finger in's Feuer. Dem Pfarrer zitterten die Füße, er wollte sich leise entfernen, was er jedoch unterließ, um ein Gespräch zu belauschen, das jetzt begann.

"Wollen sehen," rief der Eine, "was auf dem Jahrmarkte zu machen ist, denn in den Städten wird's jetzt immer schlimmer wegen der vermaledeiten Lichter, die sie des Nachts in den Häusern haben."

"Das ist's ja," rief der oben erwähnte Räuber, "was mir in Coburg zwei Nächte lang den Handel verbarb. Ein Glück, daß ich meine zwei Winderzerole zur Hand hatte, die mir treffliche Dienste leisteten. Aber nicht verzagt, heute werden meine Kameraden nachkommen."

"Wenn dies der Fall ist," sprach ein Dritter der Bande, "dann wollen wir nach Döbeln gehen. Da ist so ein reicher Hecht aus Ostindien angelangt, der viele Schätze in Koffern und Kasten hat. Die Eingänge des Hauses habe ich schon genau beobachtet."

"Wie viele Leute hat er bei sich?" fragte der Fingerabschneider. — "Zwei bis Drei!" ertönte die Antwort. — "Nun, denen blasen wir das Lebenslicht aus und hoffentlich gewinnen wir bei dem Handel so viel, daß wir dann Alle aufhören können."

Nach Beendigung dieser Rede entfernte sich der Pfarrer in aller Stille und ging schnellen Schrittes nach Mägeln, wo er so gleich mündlich dem Amtmann wie dem Stadtschreiber Bericht von dem erstattete, was er in dem Holze gehört und gesehen.

Beide trafen zwar Anstalt, die Bande aufzusuchen; als die Beordneten jedoch an Ort und Stelle kamen, waren die Vögel schon ausgeflogen.

Des Abends wider im Pfarrhause angelangt, hielt es der Seelsorger für Pflicht, dem Herrn Johann Clemen in Folge des Erlebten einen Brief zukommen zu lassen, damit er auf seiner Hut sei. — Der Brief, wie sich derselbe vollständig in dem trefflichen Buche findet, welches der Ministerialrath Dr. Karl von Weber unter dem Titel: "Aus vier Jahrhunderten" (Leipzig, B. Tauchnitz 1858) herausgegeben hat, begann wie folgt:

"Hochedelgeborener Herr,
Hoher und vornehmer Gönner!

Veruhet eines jeden vernünftigen Christen Nächstenliebe unter andern auch darin mit, bevorstehende Unglücksfälle zu entdecken, so muß sich besonders ein Geistlicher verbunden achten, dieses zu thun. Em. HochEdelgeb. rühmen mit geheiligter Seele die wunderbaren und doch so weisen Führungen des gütigen Gottes, daß er Sie nicht nur zu einer so wichtigen Stütze derselben höchstwerthesten Familie ausersehen, sondern auch eine evangelische Gemeinde in Surinam Sie als einen so erhabenen directorem verehren muß. — Daß nun aber Gott der Allerhöchste Em. HochEdelgeb. besonders in seine Hände müsse gezeichnet haben, erkenne daraus, daß die gefährlichsten Rathschläge, da nach Em. HochEdelgeb. Leib, Leben und Vermögen getrachtet wird, so wunderbar entdeckt werden müssen. Ich achte mich schuldig verbunden, sogleich davon durch einen Expressen gehörige Nachricht, wiewohl mit zitternder Hand, zu ertheilen."

Hier folgt nun in dem Briefe die Erzählung dessen, was der Pastor gestern erlebt und der Leser bereits kennt. In der Frühe des andern Morgens übergab der Pastor einer Frau den Brief zur Bestellung nach Döbeln, welche sich auch damit auf den Weg machte.

Bei der Weltkenntniß und dem feinen Takte, verbunden mit angenehmer Persönlichkeit, konnte es nicht fehlen, daß Johann Clemen in die ersten Gesellschaften gezogen wurde. Im weiten Sammtrocke und gestickter seidener Weste, auf den Schuhen silberne Schnallen, hoch frisiert und gepudert, gleich einem französischen Marquis von Versailles, schritt Clemen in der Mittagsstunde nach dem Hause des Hauptmanns von Schindler, um einer Einladung zur Mittagstafel nachzukommen. Auf dem Wege dahin trat ihm hastig eine Frau entgegen, welche ihm einen an ihn adressirten Brief überreichen wollte. Der Brief war kein anderer als der, den der Pfarrer Theffel abgesendet. Clemen aber, in der sichern Ueberzeugung, daß jene Zuschrift abermals einer der vielen Bettelbriefe sei, die täglich in Massen ankamen, lehnte die Annahme ab. Mit freundlicher Miene bedeutete er jedoch die Frau, den Brief an seinen Bruder abzugeben, den er für solche Fälle gleichsam zum Secretair und Kassirer ernannt hatte.

An der Mittagstafel beim Hauptmann von Schindler, wo sich auch der Oberst von Obernitz, sowie einige Capitains und Leutenants befanden, ging es sehr heiter zu, indem Clemen so manche

Episode aus seinem Militairleben in Holland erzählte. Das Gespräch kam sodann auf den russisch-türkischen Krieg, indem die Russen in die Krim eingefallen und bereits auch die Stadt Bender erobert. Inmitten der lebhaftesten Rede öffnete sich plötzlich die Thür, in höchster Bestürzung eilte Christian Clemen mit dem geöffneten Briefe herbei und theilte seinem Bruder in kurzen Sätzen den Inhalt mit. Mit Staunen horchten alle Tischgäste auf. Man hielt den Brief für eine Mystification; als aber der Oberst die Handschrift und den Namen des höchst achtbaren M. Theffel sah, den er persönlich kannte, da schwanden jegliche Zweifel. Der Oberst erhob sich von der Tafel um sogleich Anstalten zu treffen, die einem nächtlichen Ueberfalle vorbeugen sollten, zumal noch die Nachricht einlief, daß in der vergangenen Nacht im Pfarrhause zu Kriebitz ein nächtlicher Einbruch und bedeutender Diebstahl geschehen.

Johann Clemen, der eine Reise nach Freiburg beabsichtigte, gab auf Zureden der Gesellschaft seinen Plan auf. Auf der Hauptwache, wie auf dem Rathhause zu Döbeln herrschte bis gegen Abend große Thätigkeit. Auf Anordnung des Obersten mußten in folgender Nacht starke Patrouillen die ganze Umgegend durchstreifen, während gleichzeitig der Stadtrath eine Visitation in den Schänken, Vorstädten und städtischen Gehöften vornehmen ließ. Der Vorfall wurde nach Dresden berichtet, worauf die Landesregierung Befehl erteilte, mit Unterstützung des Militairs in den benachbarten Aemtern eine allgemeine Visitation anzustellen. Da kamen denn aus Büschen und Spelunken verschiedene Bagabonden und Gauner an das Tageslicht, in deren Gesichtern ganze Spitzbüßengeschichten zu lesen waren. Die Soldaten mußten beim Transporte dieses Gelichters so manchen Kolbenstoß anwenden, denn hier und da versuchte man kräftigen Widerstand. So füllten sich die Gefängnisse im Lande bis Großsch, wo allein neun höchst verdächtige Kerle hinter Schloß und Riegel gebracht wurden. Nur die von dem Pfarrer Theffel beschriebene Bande blieb unentdeckt.

So entging Johann Clemen durch die zufällige Entdeckung einer Gefahr, die sein Leben bedrohte. Die Vorsehung fügte es gnädig, daß der Welt ein Mann erhalten werde, welcher seine erworbenen Güter zum Wohl der Armen und Dürftigen verwendete. Das Jahr 1771 war bekanntlich ein Jahr der Hungersnoth für Sachsen. Johann Clemen machte reiche Spenden und noch lange Zeit war sein Andenken in Döbeln ein gesegnetes. Als er seine geliebte Vaterstadt verließ, um wieder nach Surinam zu gehen, da stieß manche Thräne des Dankes und Hunderte begleiteten seinen Wagen, bis vor die Stadt. Die Letzten, die ihm die Hand reichten, war der Bruder Christian und — Friedemann Richter.

Das war ein anderer Abschied, wie einst der zu Erfurt. Der Mensch muß glauben und vertrauen. Jene Worte, sie hatten sich trefflich erfüllt. Nicht Allen, die hinausgehen in die Welt, wird es so klappen wie unserm Clemen; sein Leben aber ruft uns zu: Binde Dich nicht an die Scholle Erde, wo Du geboren, wage Etwas in der Welt, was dient zu Deinem Fortkommen, aber immer mit dem Gedanken an Gott und dem Vertrauen auf die innere eigene Kraft.

Waiblingen.

Brodpreise vom 15. Mai 1877.

| | |
|---|---------|
| 2 Pfd. weißes Brod kosten bei sämmtlichen Bäckern | 30 S. |
| 4 Pfd. schwarzes Brod kosten bei Holzwarth und Stüb | 48 S. |
| bei Grieb | 53 S. |
| bei den übrigen Bäckern | 50 S. |
| 1 Paar Wecken wiegt bei M. Lang, Pfessing, | |
| R. Kauffmann | 115 Gr. |
| bei Klöpfer | 110 Gr. |
| bei Mergenthaler, Dregler, Chr. Kauffmann, Stüb, | |
| Müller, Bürkle, Grieb, Pfeiderer, Kränk, Pfänder, | |
| Pfund, Lappke und G. Lang | 118 Gr. |
| bei den übrigen Bäckern | 120 Gr. |

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 14. Mai 1877.) Das Wetter war auch in der verflossenen Woche veränderlich, aber sehr fruchtbar und der Saatenstand läßt durchgängig nichts zu wünschen übrig. Die Tendenz im Getreidehandel war zwar an den auswärtigen Plätzen mehrfachen Schwankungen unterworfen, jedoch ist in derselben im Großen und Ganzen keine wesentliche Veränderung eingetreten. An heutiger Börse waren die Angebote ziemlich stark, da aber Verkäufer von ihren Forderungen nicht abgingen, so blieb der Verkehr beschränkt.

Nächste Woche ist wegen der Pfingstfeiertage keine Börse.

Wir notiren:

| | |
|--|--|
| Weizen, russ. 14 M. 75 Pf. — 15 M. 20 Pf. dto. bayer. | |
| 15 M. 10 — 25 Pf. — dto. californ. 15 M. 50 Pf. Kernen | |
| 14 M. 60 Pf. bis 15 M. 60 Pf. Dinkel 10 M. 20 Pf. | |
| Haber 8 M. 40 Pf. — 9 M. 50 Pf. | |

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack.

| | |
|--|--|
| Mehl Nr. 1: 43—44 M. dto. Nr. 2: 39—40 M. dto. | |
| Nr. 3: 33—34 M. dto. Nr. 4: 29—30 M. | |